

BSO Qualitätsgespräch, Juni 2017

Teilnehmende:

Verena Kostka, lic. phil., Schulische Heilpädagogin und Psychologin, Coach, Dozentin HfH

Cornelia Müller-Bösch, lic. phil., Schulische Heilpädagogin, Coach, Dozentin Seminar Unterstrass PHZH

Chris Piller, lic. Phil., Schulischer Heilpädagoge, Coach, Dozent HfH, Aktivmitglied BSO

Beratungskonzept

In meiner Berufspraxis nutze ich folgende Beratungsformate:

Fachcoaching bzw. B&U (Beratung und Unterstützung): Hier geht es um die Vermittlung, Entwicklung, Umsetzung, Reflexion und das Training von Methoden und Unterrichtsansätzen. Dies kann auch als eine Art „situative Weiterbildung“ verstanden werden, welche sowohl mit einzelnen Personen als auch mit ganzen Unterrichtsteams möglich ist. Für dieses Format nutze und erweitere ich gezielt auch mein Wissen und Können als Schulische Heilpädagogin. In den letzten Jahren nahmen Fragestellungen im Zusammenhang mit Störungen im Autismusspektrum sowie die Vermittlung des TEACCH-Konzepts deutlich zu. Aus diesem Grund bildete ich mich auf diesem Gebiet an der HfH weiter und schloss die Ausbildung mit einem CAS ab.

Teamcoaching: Oft zeigt sich im Verlaufe einer Fachberatung, dass die Rollen im Integrationssetting nicht klar sind. Oder ich werde direkt aufgrund von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit angefragt.

Wer bestimmt und beeinflusst was? Wie kommen Entscheide zustande, wie machen sich implizite Erwartungen bemerkbar, wie werden explizite Erwartungen kommuniziert? Wer dominiert im Team- und wer macht die Faust im Sack?

Nehme ich wahr, dass Themen dieser Art einen dysfunktionalen Einfluss auf die Arbeit im Setting nehmen, spreche ich dies an. Stösst meine Rückmeldung auf Resonanz, schlage ich eine Anpassung des Kontrakts vor und beziehe die Arbeit am Konflikt mit ein. Oft geht es in dieser Phase um eine Erweiterung bestehender, vielleicht auch festgefahrener Denk- und Handlungsansätze, um Formen gemeinsamer Reflexion und Feedbacks, um die Klärung von Rollen, Positionen, Aufgaben und Abläufen. Die Arbeitsweise entfernt sich von eher fach-bezogenen zu verstärkt personen-, -aufgaben- und prozessorientierten Schwerpunkten.

Führung coaching: Ab und zu werde ich von Schulleitungen für einen externen Beizug bei der Beurteilung von Mitarbeitenden angefragt. Daraus ergibt sich oft eine Auseinandersetzung mit Führungsfragen, wobei es meist um fachliche Aspekte in Bezug auf die Qualitätssicherung geht. Im Vordergrund steht meist die Frage, was von der Schulischen Heilpädagogik erwartet werden darf und woran die Qualität von Förderung erkennbar ist.

In diesem Format nehme ich gerne auch die Funktion einer „Sparringpartnerin“ ein. Da ich regelmässig als Expertin für praktische Prüfungen an der HfH tätig bin, bringe ich für diese Aufgabe ein breites und aktuelles Wissen um die Anforderungen an die Schulische Heilpädagogik mit.

Fachliche Weiterbildung von Teams/themenbezogene Teamentwicklung: Teamentwicklung bahnt sich in meiner Praxis meist über den fachlichen Weg an. Ich leite Weiterbildungen mit Teams, häufig zu einem meiner Spezialthemen wie „TEACCH“, „Eltern-zwischen Festhalten und Loslassen“ oder „Zusammenarbeit im integrativen Setting“. Daraus kann sich bei Bedarf eine Weiterführung des Auftrags ergeben, zum Beispiel in Form von Supervision im Rahmen einer kleinen Gruppe. Häufige Themen in weiterführenden Angeboten sind: Vernetzung und Vertiefung von Fachwissen, Praxistransfer, Förderdiagnostik sowie Fragen zur Entwicklung der Qualität (heilpädagogischer) Arbeit.

Eine besondere Spielart dieses Formats sind die „Kompetenzmodule“, welche ich vor einigen Jahren im Rahmen meiner Anstellung bei der Abteilung Schulische Integration in Winterthur initiiert habe und welche wir seit einigen Jahren als Team erfolgreich weiterentwickeln und anbieten.

Organisationsberatung: Insbesondere im Auftrag der HfH berate und begleite ich ab und zu auch ganze Schulen im Rahmen von Veränderungsprozessen. Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklung von Leitbildern, Zielen und Strategien, die Steuerung und Gestaltung von organisationalen Veränderungsprozessen hinsichtlich Struktur, Aufgaben und Kultur sowie die Erarbeitung von Konzepten sowie die Evaluation von Projekten.

Mehr zum Beratungskonzept unter: (www.le-coaching.ch)

Kontraktverfahren

Kontrakt mit Privatkunden (Personen, welche sowohl Auftraggeber als auch Auftragnehmer sind)

- Erstkontakt: oft telefonisch (worum geht es, Erwartungen, bin ich die Richtige?)
- Erstgespräch: gemeinsame Situationsanalyse, festhalten der Ergebnisse auf Flipchart
- Erarbeitung eines schriftlichen Kontraktvorschlags inkl. Zielsetzung und Kostendach, meist mit integrierter Flipchart- Fotografie
- Schluss- bzw. Zwischenbilanz, inkl. einholen des Feedbacks von den Kunden
- Je nach Ergebnis erneuern/verändern des Kontrakt, falls die Beratung weitergeht oder Abschluss der Beratung.

Dreieckskontrakt (Beratungen mit Auftrag durch Dritte (z.B. Schulleitung, Trägerverein etc.)

- Klärung des Auftrags mit dem Auftraggeber (Inhalt und Ziel der Beratung aus der Sicht des Auftraggebers, seine Erwartungen an die Beratung)
- Klärung des Umgangs mit Informationen und Ergebnissen aus dem Beratungsprozess
- Klärung des finanziellen, zeitlichen und örtlichen Rahmens

- Besprechung des Auftrags mit den Personen, welche die Beratung beanspruchen, inkl. Situationsanalyse mit Flipchart-Fotografie
- Schriftlicher Kontraktvorschlag inkl. Zielsetzung und Kostendach, illustriert mit Flipchart-Fotografie an die zu Beratenden, dann an alle (inkl. Auftraggeber)
- Schluss- bzw. Zwischenbilanz, inkl. Einholen des Feedbacks vom Kunden
- Information des Auftraggebers, Einholen des Feedbacks vom Auftraggeber
- Je nach Entscheid aller Beteiligten: Erneuern/Verändern des Kontrakts oder Abschluss der Beratung.

Evaluation und Feedback

Im Gespräch wird auf der Grundlage des Kontrakts gemeinsam die Wirksamkeit der Beratung reflektiert: Was nehme ich/was nehmen wir mit?

- Was hat mir/was hat uns etwas gebracht, was war dabei besonders wichtig?
- Was war unnötig oder wenig hilfreich

Reflexion des beraterischen Handelns und der laufenden Beratungsprozesse

Damit ich als Beraterin nicht von mir auf Andere schliesse, gehe ich sorgfältig und reflektiert um mit meinem eigenen Erfahrungshintergrund als Lehrperson, Schulische Heilpädagogin, Führungsperson, Supervisorin, Coach und Organisationsberaterin sowie als Mutter von zwei erwachsenen Kindern (eines davon mit Behinderung). Ich thematisiere persönliche Erfahrungen und Standpunkte, wenn ich dies vorgängig transparent mache und es im Einverständnis mit der zu beratenden Person erfolgt. Ebenso halte ich es mit Tipps und Ratschlägen. Für die Arbeit in allen Formaten nutze ich mein Wissen und Können aus allen mir vertrauten Disziplinen, achte auf vernetztes Denken, eine sorgfältige Analyse, auf die aufmerksame Beobachtung verschiedener Einflussfaktoren, auf eine achtsame, wertschätzende Haltung sowie auf die Kraft der Intuition.

Die professionelle Reflexion meines Tun und Handelns basiert auf 3 Eckpfeilern:

Dokumentation: Führen eines Beratungsjournals: Dieses beinhaltet Notizen zu jeder Beratungssequenz, welche sich an folgenden Fragen orientieren: Worum ging es-was war das Thema? Wo und wodurch erlebte ich meine Interventionen als wirksam? Wann und wie zeigte sich eine Resonanz? Gibt es Klärungsbedarf? Welches sind meine Schlussfolgerungen im Hinblick auf die nächste Sequenz?

Fachlicher Austausch: Seit Jahren pflege ich einen regelmässigen Austausch im Rahmen von zwei Intervisionsgruppen. Eine mit Schwerpunkt „Führungsfragen“, eine mit Schwerpunkt Heilpädagogik.

Persönliche Auseinandersetzung und Entwicklung mit mir als Mensch und Fachperson: Dies erfolgt durch die Inanspruchnahme von Supervision, den Besuch von Weiterbildungen aber auch im bewussten Umgang mit Feedbacks von Kolleginnen und Kollegen.